Dienstag, den 2. März.

Thorner  Zeitung.

Nro. 51. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

2. März 1403. Der Hochmeister Konrad von Jungingen erneut das Privilegium wegen der Niederlage und befiehlt, daß die Kaufleute die alte Straße auf Thorn halteu sollen.

„ 1830. Samuel Thomas von Sömmering stirbt.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung.

Angekommen 11/2 Uhr Nachmittags.

Berlin, den 1. März. Abgeordnetenhaus. Dasselbe nahm discussionslos und fast einstimmig den Recessgesetzentwurf an. Dagegen stimmten: Ziegler, Mallinckrodt, Jacoby, Hammacher und einige andere, der Frankfurter Abgeordnete dafür.

Deutschland.

Berlin d. 28. In Betreff der so lange sich hinziehenden Besetzung einiger hohen Beamtenstellen schreibt die Vossische Zeitung: Gewiß werden wir vom Minister Grafen v. Eulenburg nicht verlangen, daß er einen Nassauer, Kurhessen oder Hannoveraner zum Oberpräsidenten von Pommern mache, aber was das Land wohl erwarten darf, ist, daß der Vorschlag zur Besetzung hoher Beamtenstellen nicht länger von Verwaltungschefs ausgehe, die je länger je mehr in das vor elf Jahren unterbrochene System von 1852 zurückfallen, welche die Acten ihrer Ressorts um resultatlose Gesetzentwürfe vermehren, welche in den engen Kreis von Beamtengeschlechtern gebannt sind, denen sie durch ihre Geburt angehören, denen die neuen Provinzen immer fremd bleiben werden, wie ihnen die tüchtigen Kräfte fremd sind und bleiben müssen, welche sich in unserem öffentlichen Leben auf andern Wegen als den ihrigen entwickelt haben. Wenn sich die Candidatenliste für höhere Verwaltungsstellen fort und fort um Namen wie Blankenburg, Münchhausen, Nordenflycht, Krassow Maurach u. s. w. bewegt, dann müssen wir nothwendigerweise fragen, ob der Herr Graf v. Eulenburg das System über seine Amtsdauer hinaus zu befestigen die Gewalt haben soll. Dagegen wäre doch ernsthaft zu protestiren. Der Staat von 1858 schien nicht einmal mehr bei der Führung von 1852 bestehen zu können, der von 1869 kann es noch weniger.

— Während man noch vor wenigen Wochen — auch in Regierungskreisen — sich der Hoffnung hingab, daß das Deficit in dem Budget für 1869 nur ein vorübergehendes sein werde, welches höchstens noch ein oder zwei Jahre, und zwar in geringerer Höhe, sich zeigen dürfte, macht sich jetzt mehr und mehr die Ansicht geltend, daß das Deficit nicht vorübergehender Natur sei und an energische Mittel zur Beseitigung desselben gedacht werden muß. Trotz der nahe bevorstehenden Eröffnung des Reichstages ist doch keine Einigung erzielt worden, was für eine Vorlage man in dieser Beziehung machen soll. Da die Angelegenheit als Bundessache nicht zur Competenz des preußischen Ministeriums gehört, so haben auch natürlich keine officiellen Ministerrathssitzungen stattgefunden; wohl aber sind zu verschiedenen Zeiten vertrauliche Besprechungen zwischen den einzelnen Ministern abgehalten worden. Soviel nun die „Elberf. Ztg." erfährt, hat sich in diesen Besprechungen der Finanzminister gegen eine Vorlage an den Reichstag überhaupt ausgesprochen; er meint, es sei zweckmäßiger, die Sache vor das Zollparlament zu bringen, da die Einführung resp. Erhöhung indirecter Steuern immer auf weniger Widerstand stoße, als directe Steuern. Diese Ansicht sollen der Handelsminister und der Minister der Landwirthschaft nicht theilen, sie sollen für die Vorlage eines Börsensteuergesetzes an den Reichstag sein. Die übrigen Minister haben keine ausgeprägte Meinung geäußert, nur Graf Eulenburg soll auf den Einfluß einer neuen Steuer auf die bevorstehenden Wahlen hingedeutet haben, eine Bemerkung, deren Richtigkeit Niemand unterschätzt, die jedoch gegenüber den dringenden Mahnungen des Finanzministers nicht beachtet werden kann. Graf Bismark, welcher auf die Willfährigkeit des Zollparlaments nicht zu sehr zu rechnen scheint, ist für eine Vorlage an den Reichstag, und zwar wünscht er die Einführung einer directen Bundes-Einkommensteuer.

— Im Dzialynski'schen Hochverrathsprozesse fällte der Staatsgerichtshof am 27. folgendes Urtheil: 1) Das am 13. December 1864 gegen den Angeklagten erlassene Contumacialurtheil ist aufgehoben. 2) Der Angeklagte ist des versuchten Hochverraths für schuldig befunden und mit dreijähriger Einschließung zu bestrafen und 3) ist die Confiscation sämmtlicher Gegenstände auszusprechen, welche bei den hochverrätherischen Unternehmungen ihre Verwendung fanden.

— Den 1. März. In der bevorstehenden Sitzungsperiode des Norddeutschen Bundes werden neben einer Reihe von Vorlagen als da sind: Eisenbahnwesen, Versicherungswesen, Rechtshilfe, Nachdrucks- und Patent-Gesetzgebung, Post- und Telegraphenverträge, Strafproceßordnung Fragen von größter prinzipieller Wichtigkeit an den Reichstag herantreten, deren Entscheidung nicht länger aufgeschoben werden kann. Die erdrückende Last der Arbeit, welche auf den Schultern des Bundeskanzlers ruht, kann auf die Dauer zum Schaden der Bundesinteressen nicht ferner ihm allein aufgebürdet werden, es macht sich das Bedürfniß der Arbeitstheilung geltend. Vorzüglich ist die besondere Verwaltung zweier Ressorts eboten: der Militair-Verwaltung und der auswärtigen Angelegenheiten. Die Armee ist bereits auf eine Reihe von Jahren hinaus definitiv organisirt, der Bundesfeldherr leitet den Oberbefehl, es ist aber kein Bundeskriegsminister vorhanden. Zwar hat der preußische Kriegsminister factisch die Geschäfte eines solchen bisher geführt, aber nicht im eigenen Namen sondern unter der Aegide des Bundeskanzlers. Dieses Verhältniß ist auf die Dauer nicht möglich, seine Befugnisse müssen ein für alle Mal präcisirt werden, er muß nicht nur der That sondern auch dem Namen nach als Bundeskriegsminister fungiren und unter eigener Verantwortlichkeit. Nur so ist eine centralisirte und zweckmäßige Leitung der Militärverwaltung denkbar. Ein ähnliches, wenngleich mit geringeren Inconvenienzen verbundenes Verhältniß tritt im Ressort der auswärtigen Angelegenheiten hervor, wir sagen weniger unzuträglich, weil die Cumulation der Aemter des Bundeskanzlers und des Bundesministers für die auswärtigen Angelegenheiten naturgemäß in einer Person vereinigt sein muß und durch Wegfall der Vertreter der Einzelstaaten des Bundes, welcher im Princip bereits ausgesprochen, der preußische Minister des Auswärtigen eo ipso entbehrlich wird und seine Befugnisse sich ohne Weiteres auf den Bundeskanzler übertragen. Hier wird es also nur einer Declaration des factischen Zustandes, keiner Neugestaltung bedürfen; denn die bei den Bundesstaaten beizubehaltenden Vertreter der Einzelstaaten können füglich nicht mehr zu den Gesandten gerechnet werden, da sie gewissermaßen im Inlande accreditirt sein werden und mehr als persönliche

---

Wie ich die Kastanien aus dem Feuer holte!

Novelle

von

Adolf Sternheim.

(Fortsetzung.)

Als ich mich am Tage nach dem Feldmeeting und nach Ablauf der Geschäftszeit auf dem Wege nach Bellevue befand, um der an mich ergangenen Einladung Folge zu leisten, wollte es der Zufall, daß mein terranischer Mustang an dem Orte, wo ein weiß und roth angestrichener Pfahl die Grenze zwischen der Lumley'schen Besitzung und der Plantage Black Pits — welche Elkins als Agent bewirthschaftete, angab, ein Hufeisen verlor. Auf der Plantage befand sich ein Schmied — natürlich ein Schwarzer — dessen Obhut ich mein Pferd anvertraute, und zwar mit dem Auftrage, demselben nicht nur ein neues Hufeisen anzulegen, sondern es auch zu füttern, zu welchem Zwecke er sich von Capitain Elkins, in meinem Namen, Korn zu erbitten habe. Um mich seines Eifers desto besser versichert zu halten, drückte ich ihm einen halben Dollar in die Hand, worauf ich den Hügel zu Fuß hinaufzusteigen begann.

Den Hauptweg verlassend, bog ich in einen schmalen Fußpfad ein, welcher quer durch ein Baumwollenfeld führte.

Die Pflanzen waren im schönsten Gedeihen und ihre hohen Stengel wiegten sich, als eine leichte Briese über sie hinwehte, anmuthig auf und nieder, während mein Fußtritt im weichen Sande völlig unhörbar blieb.

Ganz unerwarteter Weise stieß ich, während ich so vorwärts schritt, an einer Stelle, wo ich zwischen den Sandhügeln eine Aushöhlung gebildet hatte, plötzlich auf eine sich dicht zusammendrängende Gruppe von Menschen. Die Meisten waren Neger — Männer und Frauenzimmer — doch befanden sich auch zwei Mulattenmädchen von hellerer Farbe unter ihnen, welche zur Hausdienerschaft der Lumley'schen Familie gehörten. In der Mitte der ganzen Gruppe bemerkte ich aber einen großen weißen Mann mit einem Buche in der Hand. Ich gewahrte, mit einem Worte, Mr. Hucks, den ich hiermit also bei dem entsetzlichen Verbrechen ertappte, diese Neger lesen zu lehren.

Mein Erscheinen hatte auf die hier Versammelten dieselbe Wirkung, als würde man eines bengalischen Tigers ansichtig, der zum Sprunge ansetzt. Kaum erblickten mich die Schwarzen, als sie mit einem unterdrückten Schrei aufsprangen und sich, Einer hinter dem Andern Schutz vor meinem Auge suchend, so rasch wie möglich zwischen den Pflanzen verloren. Die Mulattenmädchen warfen sich auf die Kniee und flehten um Mitleid und Gnade.

„Ach, Massa, nur ja nichts sagen! Guter Massa, schöner Massa, um Himmelswillen, nur ja nichts sageu! Sonst, wenn Regulatoren erfahren, wir gepeitscht werden, bis fast todt sind!"

Sehr überrascht, aber dennoch in trotziger Haltung, starrte Mr. Hucks mich an, indem er dabei mit großer Ruhe sein Buch wieder in die Tasche steckte.

Es kostete mich einige Mühe, die Mädchen dadurch zu beruhigen, daß ich ihnen die Versicherung gab, sie hätten nicht das Geringste von mir zu fürchten, doch sagte ich ihnen zugleich, daß sie sich auf das Allerschlimmste gefaßt machen müßten, wenn sie jemals von einem Amerikaner, so wie heute von mir, ertappt würden. Die Mädchen eilten darauf dem Hause zu, so daß ich und Mr. Hucks nur noch zurückblieben.

Ich legte meinen Arm in den des Predigers und wir schritten zusammen langsam weiter.

„Ich hege vor Ihren Grundsätzen und Ansichten gewiß die größte Achtung, Mr. Hucks," sagte ich, „doch Sie müssen mir erlauben, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Sie sich einer großen Gefahr aussetzen.

Die Türken bewachen ihre Harems mit kaum so großer Eifersucht, wie ein Sclavenhalter sein lebendiges menschliches Eigenthum. Ich bin, wie Sie auch vielleicht wohl wissen werden, kein Amerikaner, sondern ein Europäer, ein Deutscher, und kann natürlich nicht zu den Enthusiasten für die Sclaverei gehören. Nehmen Sie daher meine Worte wie die eines Freundes auf, der es wohl mit Ihnen meint, wenn ich Ihnen den ernstlichen Rath gebe, niemals wieder zu unternehmen, was Sie heute gewagt haben. Sie würden dadurch diese unglücklichen Wesen lediglich den schwersten Strafen überliefern und ihre Ketten, statt sie ihnen zu erleichtern, nur noch fester schmieden."

Die, wie es mir schien, sehr ungnädige Antwort des Prediges lautete:

„Ihre Sprache ist weise nach der Weisheit dieser Welt. — Ich bin ein auserwähltes Rüstzeug des Herrn, von ihm selbst entsendet, Samson aus dem Hause der Knechtschaft zu geleiten."

„So nehmen Sie sich nur in Acht, daß Sie sich dabei nicht die Finger verbrennen oder Ihnen dabei nicht noch etwas Schlimmeres zustößt," erwiderte ich unwillig. „Es kommt mir nicht in den Sinn, Ihnen drohen zu wollen, Mr. Hucks, aber ich fürchte sehr, Sie werden durch Ihre Unvorsichtigkeit mehr Elend verursachen, wie sie jemals wieder zu lindern vermögen."

Nachdem ich diese Worte gesprochen, langten wir vor dem Hause an, auf dessen Schwelle wir von Ruth Lumley empfangen wurden; als ich ihr in's strahlende Auge blickte und das schöne Erröthen sah, mit welchem sie uns Willkommen bot, war das eben Vorgefallene plötzlich vergessen. Die Mittagsmahlzeit ging ganz angenehm vorüber, nur daß es mir so vorkommen wollte, als würde die Unterhaltung allzusehr von Mr. Hucks monopolisirt. Außerdem schienen mir seine Reden und Bemerkungen häufig ein wenig dunkel und unverständlich, obgleich Ruth und Hannah ihm sichtlich mit der größten Aufmerksamkeit zuhörten.

Ich begann einen förmlichen Widerwillen gegen diesen Mann zu fühlen. Daß er es mit allen seinen verworrenen Reden dennoch ehrlich und aufrichtig meinte, erschien mir freilich als ausgemacht, aber sein stets hin und her schweifendes Gesalbader versetzte mich endlich in einen wahren Zustand von Betäubung und ich hätte es mir, selbst wenn mein Leben davon abhängig gewesen wäre, nicht zu erklären verstanden, wie die beiden jungen Damen es zu ertragen vermochten.

Was den alten Joel Lumley anbetraf, so wußte ich mit Bestimmtheit, daß er von zehn Worten kaum ein einziges verstand, doch mochte es seinem und seiner Schwestern neuenglischen Geschmacke wohlthun, diese

Abgesandten ihrer Fürsten, wie als Beauftragte des speziellen Bundesstaates, welchem sie angehören, erscheinen. Unentbehrlich dürfte ferner ein Bundesfinanzminister sein. Zu der Zeit, wo der Armeeetat und der des Bundeskanzleramts die ganze Summe der Bundesfinanzen repräsentirten, konnte man sich allenfalls noch ohne einen besonderen Minister für dieses Ressort behelfen, jetzt aber, wo die Uebernahme des Etats der auswärtigen Angelegenheiten auf den Bundesetat binnen Kurzem erfolgen wird und die weitere gemeinsame Verwaltung einer Anzahl anderer Ressorttheile in nächster Aussicht steht, wird auch ein Bundesfinanzministerium nicht länger entbehrt werden können. Ob Post-, Telegraphen- Eisenbahn und Versicherungswesen nicht auch einem besonderen Ressortminister zur Verwaltung zu überweisen sein werden, wird wohl in der nächsten Sitznngsperiode noch nicht in Frage kommen; in Zukunft wird sich auch dieses Bedürfniß herausstellen.

Die preußischen Vertreter im Auslande waren bisher zunächst als preußische Gesandte und sodann auch als diplomatische Vertreter des Norddeutschen Bundes beglaubigt. Hierin wird, wie die „Berl. Börsen-Ztg." mittheilt, sobald die Bildung eines eigenen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten für den Bund erfolgt sein wird, eine wesentliche Aenderung eintreten, indem es von da ab keine preußische Gesandschaften als solche, sondern nur noch Bundesgesandschaften, beziehentlich Botschafter, geben wird. Die Einziehung der preußischen Gesandtschaften wird durch einen besonderen offiziellen Act erfolgen. Es ist dies eine Consequenz des Schrittes, den die preußische Regierung jetzt, indem sie die Bildung eines eigenen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten für den Norddeutschen Bund bei dem Bundesrathe beantragt hat, gethan. Indem die preußische Regierung dieser Consequenz aber ihrerseits volle Rechnung zu tragen bereit ist, wird man wohl zu der Hoffnung berechtigt sein dürfen, daß auch die übrigen Regierungen des Bundes das Gleiche thun und demgemäß vom 1. Januar 1870 ab auch ihrerseits keine eigenen Gesandschaften in einem auswärtigen Staate mehr unterhalten werden. Eine vorherige positive Verständigung hierüber im Schoße des Bundesraths wird vor der Einbringung des bezüglichen Etats in den Reichstag erwartet. Das oben Gesagte bezieht sich selbstverständlich nicht auf die preußischen Gesandschaften bei den resp. Bundesregierungen; diese behalten ihre bisherigen Titel bei — sie gehen aber auch den Bund und seine auswärtige Vertretung, auf die es hier ja allein ankommt, nichts an. Uebrigens hat die Beibehaltung dieser Gesandtschaften auch nur einen vorübergehenden Charakter; sie sollen, sobald es zuläßig, ebenfalls eingezogen werden.

Ausland.

Frankreich. Die äußerst heftigen Angriffe, welche in den letzten Tagen aus dem Schooße des gesetzgebenden Körpers in Paris gegen die freilich unerhörte Präfectenwirthschaft des Herrn Haußmann geschleudert wurden, bilden das einzige Thema, mit dessen Besprechung die französischen Journale ihre Spalten füllen. Die belgische Eisenbahnfrage, welche als einziger schwarzer Punkt die Heiterkeit des Friedenshimmel störte und noch kürzlich mit solcher Leidenschaftlichkeit in der Pariser Presse discutirt wurde, wird kaum noch erwähnt, thatsächlich als beseitigt angesehen. Sie hat, wie wir stets vorhergesagt, mit einer moralischen Niederlage des Chauvinismus geendet. Die politische Welt ist über die Haltung des französischen Volkes gerade durch Anregung dieser Frage vollständig aufgeklärt. Die Friedensstimmung der Franzosen trat bei diesem Anlasse so deutlich zu Tage, daß die Herren Chauvins wohl einsehen werden, wie schwer es ist, die Nation auf das Eis zu führen. Die unabhängige Pariser- sowie die Provinzialpresse in Frankreich hat das Recht des Schwächeren im eigenen Hause so warm vertheidigt, wie nur die belgische Presse es selbst thun konnte. Sie hat aller Großprecherei der eigenen Regierung schonungslos den erborgten Mantel des Patriotismus abgerissen, sie hat dem Nationalgefühl das Recht vindicirt, nicht Tritt halten zu müssen nach dem Trommelschlag der Gewalt. „Die Haltung, welche das französische Volk und die Presse in dieser Angelegenheit beobachtet haben, sind uns die beste Garantie dafür, daß eine ernstliche Störung des europäischen Friedens für die nächste Zukunft nicht zu befürchten ist.

Provinzielles.

N. Schönsee, den 27. Februar. [Gemeindevertretung.] Gestern hat auch der Landrathsamtsverweser, Herr Reg. Assessor John aus Thorn, die beiden Stadträthe (Beigeordneten) in Amt und Pflicht genommen und eingeführt, nachdem er unterm 8. d. Mts. schon die 6 Neuen Gemeindeverordneten (Stadtverordneten) ebenfalls in Amt und Pflicht genommen hatte. Sonach ist das Magistratspersonal nun in Ordnung bis auf den Bürgermeister, da heute der Schulze Kortenkamp seinen Abschied erhalten hat. — Einstweilen, ist die Polizeiverwaltung dem hiesigen Grundbesitzer Chr. Riepko übertragen.

§ Briesen, d. 26. Febr. [Feuer; Konzert.] Mittwoch Abend brannte der Gasthof nebst Stallgebäude des 1/2 Stunde entfernten Dorfes Mischliwitz nieder und ist es nur der günstigen Richtung des Windes wie der aufopfernden Thätigkeit der Bewohner zuzuschreiben, daß nicht der nur aus Strohdachgebäuden bestehende Ort gänzlich ein Raub der Flammen wurde. Außer dem beträchtlichen Schaden des Krügers und den beim Räumen der benachb. Häuser gestohlenen Sachen, verbrannten auch drei Schweine. Von auswärtigen Löschgeräthen war allein die briesener Spritze und zwar zu Fuß erschienen d. h. sie wurde bis auf halben Weg zur Brandstätte von Menschenhänden halb gezogen, halb getragen, und erst aus Mischliwitz requirirte Pferde brachten sie an's Ziel, wo sie sich aber als unbrauchbar bewies. Das Dorf Mischliwitz, war seit längerer Zeit bei den Versicherungsgesellschaften wohl seiner baufälligen Schurzbohlengebäude wegen so verpönt, daß nur hohe Versicherungsprämien eine Aufnahme ermöglichten und es endlich vor zwei Jahren gänzlich von den Sorietäten gestrichen wurde, woher sich die Interessenten nothgedrungen sahen, eine Selbstversicherung zu unternehmen. An der Spitze derselben steht der Besitzer Czarski aus dem Orte und haben sich dem Verbande noch einzelne Bewohner anderer Ortschaften, wie Abbau Briesen, Czieplinken, Friedrichsdorf, Jerrentowitz, Neudorf, Willisas angeschlossen. Die Handhabung des sich übrigens bis jetzt gut rentirenden Unternehmens geht derartig vor sich, daß erst nach erfolgtem Brande die Mitglieder eine ihren Verhältnissen entsprechende Beisteuer an Geld und durch Gespanne beim Anfahren der Baumaterialien Hülfe zu leisten haben. — Wie ein umlaufendes Circular der Pelz'schen Capelle aus Marienwerder besagt, steht uns für den 8. März im Harris'schen Lokal eine musikalische Aufführung bevor. Wir können nicht umhin, das musikliebende Publicum auf diesen hier so selten gebotenen Genuß im Voraus aufmerksam zu machen und bitten um recht zahlreiche Unterzeichnung für gedachten Tag, damit die werthe Gesellschaft bei ihrem zweiten Auftreten in unseren Mauern einen besseren Geschmack von unserm Sinn und Geschmack für gediegene Musik mit fortnimmt.

Königsberg. Am 25. d. Vormittags fanden sich große Arbeitermassen vor dem Magistratsgebäude ein, um Arbeit und Steuererlaß zu verlangen. Die Arbeiter beobachteten eine gemessene Haltung und gingen auf Zureden der Bürger und Polizeibeamten wieder auseinander. Ein Militärcommando war requirirt, es kam jedoch nicht zum Einschreiten.

Verschiedenes.

— Die päpstliche Armee enthält eine Völkermischung, wie man sie sich nicht bunter wünschen kann. Die Armee beträgt im Ganzen 16335 Mann; davon sind 8240 Italiener 2780 Franzosen, 698 Belgier, 1718 Holländer, 970 Schweizer, 1514 Deutsche, 88 Oesterreicher, 52 Russen, 234 Kanadier, 184 Engländer, 2 Schweden, 42 Spanier, 13 Portugiesen, 1 Marokkaner, 1 Mexikaner, 18 Nordamerikaner, 2 Brasilianer, 1 Peruaner, 3 Türken, 1 Oceanier und 4 Tunesen — gewiß so mosaikmäßig als möglich — die in 17 verschiedenen Zungen reden.

Lokales.

— **Zur Situation.** Ein bemerkenswerthes Gerücht zirkulirte in unserer Stadt; man erzählt sich nämlich, daß der Bau der Eisenbahnbrücke auf zwei Jahre werde sistirt werden. Obschon wir alle Ursache haben das Gerücht für ein vollständig unbegründetes zu halten, so veranlaßt uns dasselbe doch zu nachfolgenden Bemerkungen. Findet in dem Gerüchte nicht die den Unternehmungsgeist lähmende und das Kapital von der Unterstützung der produktiven Arbeit abschreckende Besorgniß vor einem Kriege ihren Ausdruck? — Und was ist die Ursache zu dieser störenden Besorgniß? — Ohne Frage das wahnsinnige Kriegsgeheul, welches auf Anregung und mit Zustimmung der französischen Regierung die Chauvins in den offiziösen Pariser Blättern bei Gelegenheit des belgischen Eisenbahngesetzes (s. No. 41. u. Bl. „Belgien") erhoben. Die französische Regierung wollte im Trüben fischen und das ist ihr mißlungen, daher jenes wüthende Geheul gegen Preußen, welches jenes belgische Eisenbahngesetz bewirkt haben soll. „Der Krieg gegen Preußen,

---

zahllosen biblischen Citate und bilderreichen Reden anzuhören. Die beiden Letzteren waren einfache, halbunterrichtete Frauenzimmer, während die kreolische Frau vom Hause fast nur den allergeringsten Unterricht genossen hatte und kaum ein wenig schreiben konnte. Ueber die Anwesenheit des Predigers unter dem Dache von Bellevue ziemlich mißgestimmt, trat ich endlich den Ritt nach Hause an.

Während der beiden folgenden Wochen fiel durchaus nichts Bemerkenswerthes vor. Die Ernte reifte jetzt rasch heran und versprach eine ganz vorzügliche zu werden. Von allen Seiten drängte man sich nun herbei, um Vorschüsse auf dieselbe zu fordern und meine Bank kam mir fast so vor, als wäre sie in Belagerungszustand erklärt worden.

Es giebt wahrhaftig angenehmere Stellungen im Leben wie diejenige des Verwalters eines solchen Instituts drunten in den rauhen Regionen des Südens, wo fast jede Anleihe, die man gewährt, mit nicht unerheblichem Risico verknüpft ist und die Verweigerung einer solchen oft als eine tödtliche Beleidigung angesehen wird, doch durch freundliches Zureden und Festigkeit, verbunden mit der verbindlichsten Artigkeit, gelang es mir, mich glücklich über dem Wasser zu halten, wiewohl sich mein Geldvorrath endlich erschöpfte und ich wegen Zusendung von Baar an meine Principale schreiben mußte.

Kein zweites Feldmeeting hatte inzwischen stattgefunden und ebensowig hatte sich Mr. Hucks seit dem ersten irgendwo öffentlich hören lassen, doch glaubte man allgemein, daß er während dieser Zeit bei verschlossenen Thüren vor einigen Auserwählten gepredigt habe. Die Zeit nahte indessen heran, wo der Krater des Vulkans, in welchem es schon so lange gekocht und gebrodelt hatte, sich seines vernichtenden Inhaltes entladen sollte.

In tiefer Stille der Nacht wurde ich plötzlich aus sanftem friedlichen Schlummer durch einen entsetzlichen Lärm und wildes, verworrenes Geschrei vom Lager emporgeschreckt. Die Glocken des Gouvernementshauses, die Glocken der Capelle und der Schule, alle, alle läuteten Sturm, als ob die ganze Stadt in Flammen stände. In den sonst so stillen Gassen vernahm man jetzt Trommelwirbel und Querpfeifentöne, in den kriegerischsten Dissonanzen hörte man jetzt unter einem markerschütternden Geschrei vieler Stimmen Reiter wie wild und wahnsinnig hin und wieder zurück reiten.

Ich kleidete mich so schnell ich konnte an. Auf der Straße, fast dicht unter meinem Fenster brannte ein ungeheures Feuer und um dasselbe herum bewegten sich verschiedene dunkle Gestalten, unter denen sich auch ein Hornist von der Miliz befand, welcher aus Leibeskräften Allarm blies. Schon sah ich Musketenläufe und Bajonnette blitzen, denn von allen Seiten kamen nun die Bürgersoldaten, und zwar zum Theil nur halb angekleidet, herbeigeeilt um sich compagnieweise zu ordnen. Ebenso erschienen, zahlreich wie die Bienenhaufen, Bewohner von Stadt und Land in gewöhnlicher Kleidung, doch mit allen nur möglichen Waffen versehen.

„Aber was in aller Welt ist denn vorgefallen, Gentlemen?" fragte ich, mich aus dem Fenster lehnend.

„Mord, Hochverrath, Rebellion!" schrieen ein Dutzend Stimmen, während Elkins, der eben jetzt, mit Säbel und Pistolen bewaffnet, in Uniform herangeritten kam, mir zurief, mich ebenfalls zu bewaffnen und herunter zu kommen. Ohne zu wissen, was ich eigentlich von der ganzen Sache denken sollte, nahm ich die geladene Flinte von der Wand und trat auf die Straße hinaus.

Vier Worte erklärten mir jetzt Alles: die Neger waren aufgestanden! Das Ganze war ein halb wahnsinniger, panischer Schrecken, wie er sich in den Sclaverei-Staaten wohl dann und wann einzustellen pflegt und wie er mir durch Hörensagen bekannt war, während ich jetzt zum ersten Mal Augenzeuge eines solchen Phänomens werden sollte. Obgleich ich nur zu wohl wußte, daß ich mich, wenn ich die Sache scherzhaft behandelte, außerordentlich leicht in eine sehr unangenehme Lage versetzen konnte, so hatte ich doch Mühe, das Lachen zu unterdrücken.

Elkins, der inzwischen vom Pferde gestiegen war und dieses einem Arbeiter übergeben hatte, ergriff mich am Arme und zog mich mit nach dem Gouvernementshause. Mit hastigen Worten versicherte er mich unterwegs, es sei so eben eine furchtbare Verschwörung entdeckt worden, der ganze Staat schwebte in der entsetzlichsten Gefahr und es sei nichts Geringeres im Werke gewesen, wie die Abschlachtung aller Weißen mit allen Gräueln wie sie auf St. Domingo verübt worden, nur in noch größerem Maßstabe.

Diese Nachricht war denn freilich ganz dazu angethan, selbst auch mir die Haut schaudern zu machen.

Ich mußte unwillkürlich daran denken, daß wir inmitten einer außerordentlich viel stärkeren Bevölkerung lebten, welche leichtgläubig, wie auch leicht erregbar war und nur zu häufig eine grausame, unmenschliche Behandlung erfahren hatte, so daß es muthigen und geschickten Rädelsführern am Ende gar nicht schwer fallen konnte, sie zu Thaten der Rache aufzustacheln.

Außerdem kam mir auch die Thatsache in's Gedächtniß zurück, daß viele Schwarze wegen ihres widerspenstigen Charakters und ihrer mehrfach wiederholten Versuche zu entkommen, aus den Grenzstaaten nach dem äußersten Süden verkauft worden waren, weil es ihnen in unserem Staate noch unmöglicher war, zu entfliehen. Dazu kam noch, daß sich auf den Plantagen in der Nähe der Meeresküste eine nicht geringe Anzahl in Afrika geborner Schwarzer, erst halb gezähmter Gefangener aus Kriegen der eingeborenen Häuptlinge gegeneinander, befand, die sich wohl schwerlich schon an den Gedanken der Knechtschaft und Dienstbarkeit gewöhnt hatten.

Trotz alledem konnte ich mich nicht dahin bringen, an wirklich große Gefahr zu glauben, wenn ich von der sich von allen Seiten rasch ansammelnden, mit Waffen aller Art wohlversehenen imposanten Streitmacht der Weißen auf die wenigen Neger, die sich da und dort zeigten, hinüber blickte, wie si mit einfältigen Mienen und dummen, neugierigen Gesichtern in das bunte, bewegte Treiben hineinstarrten. Elkins fuhr fort, mir mit großer Zungenfertigkeit die entsetzlichsten Dinge zu erzählen und dabei mit beiden Armen auf's Heftigste zu gestikuliren, bis wir endlich glücklich das Gouvernementsgebäude erreichten und in die Sitzungshalle desselben traten, welche weit über die Hälfte mit Stadt- und Landbewohnern angefüllt war.

Wie gewöhnlich bei derartigen Gelegenheiten, herrschte auch hier große Verwirrung. Die Staatsbeamten selbst hatten gänzlich den Kopf verloren und wußten weder Rath noch Hülfe. Die große Mehrzahl der übrigen Anwesenden schien bei jeder neu eintreffenden Botschaft, bei jeder Meinungsäußerung, die sich von dieser oder jener Seite hören ließ, wie das Rohr im Winde hin und her zu schwanken.

Fortsetzung folgt.)

schreibt man der „Voss. Ztg.“, scheint nun eine so fest beschlossene Sache zu sein, denn ohne dies könnte man sich verschiedene sehr bezeichnende Thatsachen gar nicht erklären. Selbstverständlich soll dieser Krieg durch einen Feldzug der Presse eingeleitet werden, welcher schon begonnen hat und von der Regierung befohlen ist.“ Da ist die Besorgniß offen ausgesprochen, die auch jenes hiesige Gerücht erzeugt hat. Nun, zum Kriege wird es sicher nicht kommen. Napoleon ist alt und wird schwerlich einen Krieg mit Preußen, resp. Deutschland herbeiführen, dessen Ausgang für ihn, wie seine Dynastie gefährlich werden kann, — einen Krieg, der dem Friedensbedürfniß der europäischen Völker so entschieden widerspricht und nur einigen Dynasten und ihrem Anhange genehm sein könnte. Das Geheul der Chauvins hat auf Befehl der französischen Regierung nachgerade wieder aufgehört; — „indessen ist — wer kann und mag das Zutreffende dieser Bemerkung bestreiten? — schon der gespannte, unsichere Zustand, den das französische Gouvernement, oder, richtiger gesagt, der Kaiser durch solche, auf die Eitelkeit seiner Franzosen berechnete Hetzereien zu erhalten beliebt, höchst unangenehm und auf die Dauer unerträglich, da alle europäischen Völker dadurch auf dem Kriegsfuß zu stehen gezwungen sind und ihre besten Kräfte an der Furcht vor einer ungewissen Zukunft erlahmen. Alle diejenigen aber, die den Enkel des Advokaten von Ajaccio, als er die Republik verrieth und die Demokratie in den Straßen von Paris niederkartätschte, als den Retter der Gesellschaft begrüßten und beweihrauchten, werden jetzt wohl zu ihrer Beschämung einsehen, welche Gesellschaft er gerettet hat, und daß in der That an der von ihm geretteten Gesellschaft, der politischen und moralischen Demi-Monde, äußerst wenig gelegen ist. Der Retter dieser Gesellschaft, die so zweifelhafter, von ihm heraufbeschworener Zustände zu ihrer Existenz bedarf, trägt nicht allein die Farben derselben, sondern er wird auch in den Strudel ihres unsittlichen Treibens hineingerissen, und so gern ers auch möchte, die unsaubern Geister, die er rief, wird er nicht mehr los. Aus Treubruch und der Blutsaat des zweiten December konnte nimmermehr der Frieden und das Heil der Völker erblühen, denn des Dichters Wort von dem „Fluch der bösen That“ behält ewig Recht. Mögen die Bewunderer des Staatsstreiches daraus die Lehre ziehn, daß dem Teufel nicht zu trauen ist, auch wenn er Kirchen baut.“

— **Die Handelskammer** hat in ihrer Sitzung am 25. d., wie mitgetheilt, sich mit den Abänderungsvorschlägen des bleibenden Ausschusses des Deutschen Handelstages zum Gesetzentwurf über die Handelskammer vollständig einverstanden erklärt. Seitens des Ausschusses ist unterm 17. Februar an den Handelsminister eine Kritik des neuen Handelskammer-Gesetzentwurfs gerichtet, welche die Bedenken der darum befragten einzelnen Handelskammern gegen diese halbschlächtige Vorlage geschickt zusammenfaßt. Auch die außerpreußischen Handelskammern sind von der Befragung nicht ausgeschlossen worden; sie opponiren sämmtlich gegen einen Austausch ihrer meist viel freieren Stellung gegen die ihren vom preußischen Gesetze eingeräumte. Das Einzelne übergehend, findet der Ausschuß es mit Recht sonderbar, daß man der Masse der preußischen Handelskammern, also auch denen solcher Plätze z. B. wie Breslau, Köln, Elberfeld-Barmen, Frankfurt a. M, die den Ostseeplätzen von Alters her zustehenden Corporationsrechte nicht einräumen wollen, ohne dafür nur irgend eine Motivirung auftreiben zu können. Auch wünscht man die Beschränkung der Handelskammern auf den Umgang mit Verwaltungsbehörden hinweg; sie sollen insbesondere gesetzlich bevollmächtigt sein, Gerichten oder Privatpersonen Gutachten über Usancen und dgl. abzustatten. Die eventuelle Beschränkung des Wahlrechts durch einen Census verwirft der Handelstags-Ausschuß ebenso bestimmt, wie die ängstlichen Einschränkungen der Wählbarkeit, für deren verkehrte Wirkung der Handelskammer zu Essen ein schlagender Fall nacherzählt wird. Die Zustimmung der Staatsbehörde zu einer höheren Beitragsausschreibung als 5 pCt. der Gewerbesteuer vom Handel verbittet er sich ganz oder will sie mindestens auf mehr als 10 pCt. eingeschränkt sehen, da die Kölner Handelskammer ermittelt hat, daß zehn preußische Handelskammern 10—20 pCt. gebrauchen und mit 5 pCt. oder weniger ebenfalls nur zehn oder ein Siebentel der Gesammtheit ausreicht. Schließlich wird dann noch um ausdrückliche Wiederverleihung der Portofreiheit gebeten, was aber wohl, und nicht ohne Grund, frommer Wunsch bleiben dürfte.

— **Kirchliches** Der Prediger der Freien Gemeinden, Johannes Czerski, ist auf seiner Rundreise im Monat Februar durch Vorpommern und Rügen mit ungewöhnlichem Beifall aufgenommen worden. Die Orthodoxen haben ihm durch ihr Treiben den Boden für sein Wirken bestens gelockert und vorbereitet, besonders förderlich ist ihm der Pastor Quistorp geworden. In der That hat Czerski auch von den Bauern von Bugewitz, einer Ortschaft, welche zu Ducherow eingepfarrt ist, eine Einladung zu einem Vortrage erhalten. Derselbe kam nur deswegen nicht zu Stande, weil derjenige Grundbesitzer, bei welchem die Versammlung stattfinden sollte, sich im letzten Augenblick bewegen ließ, sein Lokal dazu zu verweigern. Man hatte ihm vorgeredet, daß er durch ein solches Verfahren das Consistorium veranlassen würde, den Pastor Quistorp den Ducherowern zum Trotz in seinem Amte zu belassen, während man ihn andernfalls wohl von da versetzen würde. Doch hat Czerski wenigstens im freien Gespräch den Bugewitzern und Ducherowern, welche sehr zahlreich erschienen waren, so manchen Glaubenssatz der alten Kirche mit dee Fackel des modernen Wissens beleuchtet. Vorträge hat er überhaupt in Greifswald, Stralsund, Richtenber, Bergen, Garz, Zingst, Anklam und Loitz gehalten.

— **Theater.** Am Sonntag, den 28. Februar, kam wieder eine Possen-Novität, „das Milchmädchen von Schöneberg“ von W. Mannstädt zur Aufführung. Die Fabel, wie die einzelnen Bilder sind nicht originell erfunden, sondern enthalten Reminiscenzen aus verschiedenen früheren Possen, allein das Ganze ist doch unterhaltend zusammengestellt und die Musikpiecen, namentlich ein komisches Quartett im 3 Akt, höchst piquant und ansprechend. Die Vorstelluug ging im Ganzen, wenn auch der Souffleur, hie und da stark forthelfen mußte, anerkennenswerth, namentlich thaten die Darsteller der komischen Rollen, so vor Allen Frln. Denkhausen, welche die Titelrolle spielte, dann die Herren Bernhard „Brennecke“, Fischbach „Frohberg“, Freymüller „Heinrich“, Brede „Stepke“, Hané „Notenschwärmer“ redlich das Ihrige, um dem Auditorium eine heitere Unterhaltung zu gewähren.

Briefkasten,

Eingesandt.

Theater in Thorn.

Die Saison nähert sich mit raschen Schritten ihrem Ende: verödet sind in einigen Tagen die so lebhaften Räume unseres Theaters; von all dem Schönen, was wir dort sahen, bleibt uns nichts als die Erinnerung. Ob sich das Publicnm auch wohl an das Mitglied der Bühne erinnern wird, welches es nie zu sehen, nur selten zu hören bekommt, und dessen Thätigkeit es doch einen großen Theil seines Genusses zu danken hat; ob es wohl an — die Souffleuse denken wird?

Jeder Menlch strebt darnach, daß man ihm nichts nachsagen kann; die Souffleuse mag aber noch so rechtschaffen sein, sie mag noch so eingezogen leben, man wird ihr immer etwas, mitunter sogar ganz schlechte Sachen nachsagen! Ihre Stellung beim Theater ist eine, wenigstens über das Podium, hervorragende; sie ist eine Frau von Einfluß, denn die stolzesten Helden, die eigensinnigsten Tyrannen nöthigt sie, ihrem Rath augenblicklich zu folgen; obwohl selbst arm, hat sie doch schon Königen und Kaisern aus der Verlegenheit geholfen. Von ihrer bescheidenen Hütte aus regiert sie die Schicksale der Völker, vor der Souffleuse zittert das Verbrechen, denn „sie bringt es an den Tag,“ sie ist der starke Schild der Unschuld, der liebende Vormund aller schwachen — Gedächtnisse. Die Souffleuse ist eigentlich „der Vorsitzende einer Bühne“; ihr Dach gleicht einem gemeinschaftlichen Hirnkasten, aus dem jeder seine Gedanken holt. Ihr Wort ist oft eine rettende That, ein Versprechen von ihr kann die größten Verlegenheiten bereiten. Obgleich dem Publicum unbekannt, oder doch nur vom Hören und Hörensagen bekannt, obgleich nur auf einen sehr kleinen Raum beschränkt, spielt sie doch alle Rollen; nur mit Geldrollen ist sie weniger vertraut. Möge nun als Entschädigung für so viele Mühe der Souffleuse, der Gattin unseres Ed. Brede, das jetzt eben erschienene Journal des Theaters in Thorn, welches jedem Theaterbesucher gewiß eine angenehme Erinnerung an viele frohe Stunden bieten wird, viele Freunde, viele Souffleur- Freunde bringen!

Dem Hause **Bottenwieser & Co. in Hamburg** gehen für die demnächst beginnene Gewinn-Verloosnng zahlreiche Bestellungen zu. Genannte Firma kann wegen sofortiger Ausführung der Aufträge, sowie prompter Uebermittlung der amtlichen Ziehungs-Listen angelegentlichst empfohlen werden und machen wir diejenigen, welche beabsichtigen sich an dem erwähnten Unternehmen zu betheiligen, auf die im heutigen Blatte stehende Annonce des obigen Hauses besonders aufmerksam.

Das Postdampfschiff

„Allemannia Capt. Bardua“

von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft ist am 21. Februar wohlbehalten in New-York angekommen.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 1. März cr.

Fonds:	fest
Russ. Banknoten	$82\frac{1}{4}$
Warschau 8 Tage	82
Poln. Pfandbriefe 4%	$66\frac{5}{8}$
Westpreuß. do. 4%	82
Posener do. neue 4%	$84\frac{1}{4}$
Amerikaner	$87\frac{3}{8}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{7}{8}$
Italiener	58
Weizen:	
März	$62\frac{1}{4}$
Roggen	flau
loco	$50\frac{1}{4}$
März	$49\frac{1}{4}$
März-April	$49\frac{1}{4}$
Frühjahr	$49\frac{1}{4}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{5}{8}$
Frühjahr	$9\frac{3}{4}$
Spiritus:	fester
loco	15
Februar	$15\frac{1}{24}$
Frühjahr	$15\frac{1}{6}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 1. März. Russische oder polnische Banknoten $82\frac{1}{2}$—$82\frac{3}{4}$ gleich $121\frac{1}{4}$—$120\frac{5}{6}$

Thorn, den 1. März.

Weizen, 122 — 127 pfd. holl 64 — 67 Thlr, 129—132 pfd. 68—70 Thlr. fein weiß 71—72 Thlr. p. 2125 pfd. bezahlt.

Roggen, 118—125 pfd. 45—47 Thlr. p. 2000 pfd. schwere Waare 1 Thlr. über Notiz.

Erbsen, Futterwaare 46—50 Thlr. Kocherbsen 51—54 Thlr. p. 2250 pfd.

Gerste, kleine 38—40 Thlr, große 42—45 Thlr. pr. 850 pfd.

Danzig, den 27. Februar. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 134 pfd. nach Qualität 88 — 90 Sgr., hochbunt und feinglasig 131—135 pfd. von $87\frac{1}{2}$ — 89 Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—134 pfd. von 83—$86\frac{1}{2}$ Sgr., Sommer- u. rother Winter- 130—137 pfd. von 75—82 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von $60\frac{5}{6}$—$62\frac{1}{3}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 64—$65\frac{1}{2}$ Sgr. per 90 Pfd.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 55 — 58 Sgr. große 110 — 118 von 58—61 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 37—38 Sgr. p. 50 Pfd.

Spiritus nicht gehandelt.

Stettin, den 27. Februar.

Weizen loco 60 — 70, Februar 68, Br. Frühj. $67\frac{1}{4}$, Mai-Juni $68\frac{1}{2}$ Br.

Roggen, loco $49\frac{1}{2}$—50, Februar $49\frac{3}{4}$ Frühjahr $49\frac{1}{2}$, Mai-Juni $49\frac{3}{4}$, Juni-Juli $50\frac{3}{4}$.

Rüböl, loco $9\frac{5}{6}$, Br. Februar $9\frac{3}{4}$, April-Mai $9\frac{3}{4}$, Septbr.-October. $10\frac{1}{12}$

Spiritus loco $14\frac{2}{3}$ Februar $14\frac{7}{12}$, Frühjahr $14\frac{5}{6}$, Mai-Juni 15 Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 1. März. Temperatur Kälte — Grad. Luftdruck 27 Zoll 8 Strich. Wasserstand 4 Fuß 3 Zoll.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, d. 3. März 1869, Nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Gesuch des Lehrers Herholz, betreffend die Kultivirung des Lehrer-Dienstlandes auf der Bromberger-Vorstadt; — 2. Geschäftsübersicht der städtischen Sparkasse p. 1868; — 3. Antrag des Magistrats, betreffend die Entschädigung für aus der Pfandkammer im Rathhause entwendete Kleidungsstücke; — 4. Antrag des Magistrats, betreffend den Ziegelei Etat pr. 1869 und 1870; — 5. Antrag des Herrn Adolph nebst Genossen, betreffend den Nachmittags-Unterricht in den städtischen Schulen während des Sommer-Semesters; — 6. Antrag, betreffend die Vereinigung der norddeutschen Festungs-Kommunen zur Förderung ihrer städtischen Interessen; — 7. u. 8. Gesuche der Schuldiener Dost und Bolinski um Gehaltserhöhung; — 9. Rechnung der Waisenhaus-Kasse pr. 1866; — 10. Antwort des Magistrats, betreffend das Gesuch des Lehrers Fröhlich wegen Entschädigung für entzogene Nutzung seines Dienstlandes.

Thorn, den 26. Februar 1869.

Der Vorsteher **Kroll.**

Mittwoch den 3. März

Abends 7 Uhr

IV. und letzte

Quartett-Soirée

in der Aula des Gymnasiums.

Programm: 1. Quartett von Mozart Nr. 10 in D-dur. 2) Quartett von Beethoven, Op. 18 Nr. 6 in B-dur. 3. Quartett von Fr. Schubert in D-moll, Oeuv. posth.

Billets á 12½ Sgr. sind bei den Herren: **Lambeck, Wallis** und **Schwartz** zu haben. An der Kasse kostet 1 Billet 15 Sgr.

Billets für Schüler und Schülerinnen á 5 Sgr. sind nur an der Kasse zu haben.

A. Lang. Th. Rothbarth. Gebr. A. & J. Schapler.

Herr **Carl Tausig,**

Kgl. Hofpianist,

wird auf seiner Concertreise Thorn berühren und ein einziges Concert am Dienstag den 9. März, Abends 7 Uhr im Saale des Artushofes geben. Programm: **1. Phantasie** op. 15 (Schubert). **2. Suite.** Quverture, Andante, Allegro, Sarabande, Gigue, Passacaille (Händel). **3. a) 32 Variationen** über ein Originalthema (Beethoven). **b) Militairmarsch** nach Schubert (Tausig). **4. a) Toccata** (Schumann). **b) Nocturne, c) Valse, d) Polonaise** (Chopin). **5. Tarantelle** aus „die Stumme von Portici“ (Liszt). Concertflügel von Carl Bechstein in Berlin.

Preise der Plätze: Nummerirte Sitze 1 Thaler; Nichtnummerirte Sitze und Stehplätze 20 Sgr.

Der Verkauf der Billets findet nur in der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** in Thorn und am Concertabend an der Kasse statt.

Bock-Auction

zu Rosainen

bei Marienwerder, Westpreußen.

Freitag, den 19. März

22 Vollblut-Thiere des Rambouillet-Stammes;

25 Original-Kammwoll-Böcke;

100 wollreiche Kammwoll-Mutterschafe.

Abstammung (siehe Deutsches Heerdbuch, Band II., Seite 147).

Verzeichnisse werden auf Wunsch verschickt. **Richter.**

Die Wagen-Fabrik

von

S. Krüger in Thorn

nimmt hiermit Gelegenheit, sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung von Wagen jeder Art, sowohl der einfachsten, wie der elegantesten, bestens zu empfehlen und werden bei gediegener Arbeit die solidesten Preise gestellt. Reparaturen, Lakiren, sowie sämmtliche Stellmacher-Arbeiten werden auf das Schnellste ausgeführt.

Unser neu assortirtes Stoff-Lager empfehlen wir zu Herren-Garderoben, welche wir elegant und modern anfertigen lassen, zu billigsten Preisen.

Gebrüder Danziger.

Bekanntmachung.

In der Grabiaer Forst sind für das I. Quartal 1869 folgende Holzversteigerungs-Termine anberaumt, welche um 11 Uhr Vormittags beginnen.

Datum.	Ort des Versteigerungs-Termines.	Belauf.
Am 22. März	Podgorz im Lipkaschen Gasthause	Kuchnia.
Am 8. März	Murzynko im C. Bejerschen Gastha.	Frydolin.
Am 15. März	Neu Grabia im Lewinschen Gasthause	Frydolin.

Die betreffenden Förster sind angewiesen, das zum Verkauf kommende Holz auf Verlangen vor dem Termine vorzuzeigen.

Das Holzkaufgeld ist im Termine zu entrichten, die übrigen Bedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Forsthaus Wudeck, den 20. Februar 1869.

Die Forst-Verwaltung.

Man gebe nichts auf Redensarten, sondern halte sich an Thatsachen, wie z. B. die nachstehende:

Herrn **L. W. Egers**, in Breslau, Erfinder des Schlesischen Fenchel-Honig-Extracts. Die 40 Flaschen Ihres schönen Fenchel-Honig-Extracts, die ich im vergangenen Winter erhielt, sind sämmtlich verbraucht und haben bei denen, welche sie richtig und regelmäßig gebrauchten, die schönsten Dienste gethan, dagegen bei mehreren, welche sich namentlich von ihrem Arzte einreden ließen, daß dieses Mittel zwar ganz unschädlich sei, aber ebenso wenig irgend ein Uebel heilen könne, und es diese selten oder fast gar nicht weiter anwendeten, ohne Resultat bleiben mußte, versteht sich von selbst. Als Zeugniß, daß Ihr schöner Fenchel-Honig-Extract ein probates Heilmittel ist, können Sie Folgendes benutzen: Der Gutsbesitzer H. Herlitz zu Covahl im Amte Wittenburg litt seit langer Zeit an starker Brustverschleimung. Alle dagegen angewandten Mittel wollten nicht helfen, da nimmt er von Ihrem Extract und bemerkt nach dem Verbrauch zweier Flaschen schon Linderung und jetzt, nachdem er es noch längere Zeit fortgesetzt hat, befindet er sich ausgezeichnet wohl. Zwei Mädchen, welche ebenfalls an Husten und eine zugleich an großer Heiserkeit litten, wurden durch denselben, nachdem sie zusammen eine Flasche verbraucht, gänzlich geheilt; auch 2 kleine Kinder, die den Keuchhusten hatten u. s. w.

Perlin bei Wittenburg in Mecklenburg. **C. Weiland**, Oekonom

Der Schlesische Fenchel-Honig-Extract von L. W. Egers in Breslau ist nur allein zu haben bei **R. Goetze.**

Am 9. März

beginnt die 3. Klasse.

Kgl. Prß. 139. Staats-Lotterie

Hierzu verkauft und versendet Loose:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
thlr. 57,	28½,	14¼,	7¼,	3¾,	2,	1 thlr.,

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die

Staats-Effekten-Handlung Max Meyer

Berlin, Leipzigerstraße No. 94.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall gesetzlich zu spielen gestattet!

Allerneueste

Capital-Verloosung

garantirt und genehmigt von hoher Staats-Regierung, in der nur Gewinne gezogen werden, nimmt am

14. k. Mts.

ihren Anfang. **Der in obiger Staatsverloosung zu entscheidende Betrag ist ein Capital von**

über eine Million Thlr.

und finden diese in folgenden größeren Gewinnen ihre Ausloosung.

2 **50,000, 100,000, 50,000** 30,000, **25,000,** 2 à 20,000, 2 à **15,000,** 2 à **12,000, 11,000,** 3 à **10,000** 2 à **8000,** 3 à **6000, 5 à 5000, 4000,** 14 à **3000,** 105 à **2000,** 6 á **1200,** 156 à **1000,** 206 à **500** und viele Gewinne a **300, 200** rc.

Die Gewinne sind bei jedem Bankhause zu erheben.

Ein ganzes Original-Staats-Loos (keine Promesse) **á 2 Thlr., 1 halbes oder ²/₄ à 1 Thlr.,** werden gegen Baarsendung auf Wunsch auch gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen von mir versandt. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende sofort nach Entscheidung.

In letzter Zeit zahlte ich meinen Interessenten in hiesiger Gegend wiederum über 200,000 Thlr. aus.

J. Dammann.

Bank- und Wechsel-Geschäft, Hamburg.

---

1 möbl. Zimmer zu verm. Gerechtestr. 120.

Frankfurter und **sonstige Original-Staats-Prämien-Loose** sind in Preußen zu spielen gesetzlich erlaubt.

100,000 Thaler

Haupt-Gewinn

Die neueste von der Hohen Regierung genehmigte Geld-Verloosung beginnt in aller Kürze und kann die Betheiligung an derselben um so mehr empfohlen werden als bei diesem Unternehmen mehr als die Hälfte der Loose im Laufe der Ziehungen mit Gewinnen von ev. Thaler **100,000 60,000 — 40,000 — 20,000 — 12,000 — 10,000 — 8,000 — 6,000** rc. rc. gezogen werden müssen.

Zu der schon am 14. kommenden Monats beginnenden 1sten Ziehung kosten:

Ganze Orig.-Loose nur 2 Thlr.

Halbe „ „ „ 1 „

Viertel „ „ „ — 15 Sgr.

Das unterzeichnete mit dem Verkauf beauftragte Handlungshaus wird geneigte Aufträge gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages sofort ausführen und Verloosungs-Pläne gratis beifügen, ebenso amtliche Ziehungslisten den Loos-Inhabern prompt übermitteln. Wir versenden die Gewinne nach jedem Orte oder können solche auf Wunsch der Theilnehmer durch unsere Verbindungen in allen Städten Deutschlands auszahlen lassen; man genießt somit durch den directen Bezug alle Vortheile.

Da die noch vorräthigen Loose, bei den massenhaft eingehenden Aufträgen, rasch vergriffen sein dürften, so beliebe man sich baldigst und direct zu wenden an

Bottenwieser & Co.

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Eine auf **Gegenseitigkeit** basirende

Hagel-Versicherung,

an deren Spitze die hervorragendsten Landwirthe **aller** preußischen Provinzen stehen, **sucht überall rührige**

zuverlässige Agenten

gegen **General-Agentur Provision sub J. D. 137** an die Herren **Haasenstein & Vogler in Berlin.**

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und der Umgegend zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir uns hier als

Wappen-, Fahnen-, Stuben- und Schilder-Maler

etablirt haben und alle in unser Fach einschlagende Arbeiten aufs prompteste und sauberste ausführen werden. Da wir seit einer Reihe von Jahren in den größten Städten Deutschlands gearbeitet haben und mit bedeutenden Fabriken in Verbindung stehen, so können wir jeder Concurrenz entgegen treten; um geneigte Aufträge bitten

E. Borowski & Co.

vom 1. März d. J. an der Bache Nr. 47, vis-à-vis dem Gymnasium.

Schwerhörigkeit!

An die Apotheke Neu-Gersdorf, Sachsen: Ew. W. für das gesandte Oel bestens dankend, bin ich nach Verbrauch desselben **von meiner totalen Schwerhörigkeit fast gänzlich hergestellt.** Um dieselbe völlig zu tilgen, bitte ich rc. (folgt Bestellung). Indem ich noch recht herzlich danke, werde ich bemüht sein, diesem probaten Mittel unter so vielen meiner unglücklichen Mitleidenden Verbreitung zu verschaffen rc. Ihr dankbarer **Kukiélka** bei Kfm. Anton Weiß, Ratibor. 280 Dankschreiben von Geheilten und Aerzten bei jeder Flasche! In Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Wohnungen und möblirte Zimmer zu vermiethen, Araberstraße Nr. 126.

Eine Stube verm. billig **Julius Rosenthal.**

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft den 21. Febr Hulda Auguste Mathilde T. d. Schlossermstr. Berndt; — Julius Emil S d. Arbm König.

Geraut, den 24. Februar. Bäckerges. Carl Mischkewitz m. Mariana Wisniewski; — 25. Schuhmachermstr. Friedrich Schröder m. Frau Caroline Wietog geb. Didschons.

Gestorben, den 21. Februar. Telegraphenbote Herrmann Berlin.

In der St. Marien-Kirche.

Getauft, den 7. Februar. Anastasius S. d. Schmiedegesellen Jarzembkowski zu Groß-Mocker; — 14. Franz Polycarp S. d. Tischlerges. Michael Ossowski zu Mocker; — Franz S. d. Einw. Adalbert Sieraszewski zu Schönwalde; — 21. Emma Agnes T. d. Dachdeckerges. Vincent Höhle zu Fischerei-Vorstadt; — Aniela T d. Fisch. Anton Zdanosicz zu Fischerei-Vorst; 22. Martha T. d. Arb. Johann Głowacki zu Mocker.

Getraut, den 7. Februar. Arb. Thomas Chojnacki m d. Dienstm. Anna Lubiewska zu Culm.-Vorstadt.

Gestorben, den 6. Februar. Ehefr. Dorothea Mackiewitz zu Gr. Mocker; — 11. Stephan Lewandowski unehel. Kind zu Bromb.-Vorst.; — 15. Käthner Karl Scheer zu Schönwalde: — Maria T. d. Maurerges. Jacob Wojdanowski zu Culm.-Vorstadt; — 16. Käthner Joseph Kierzkowski zu Mocker; — 18. Anna Cywinska unehel. Zwillingskind zu Mocker; — 19. Franciska Madrzejewska unehel. Kind zu Mocker; — 25. Marianna T. d. Arb. Valentin Korzeski zu Schönwalde.

In der St. Johanniskirche.

Getauft, den 2. Februar. Wladislaus S. d. Arb. Johann Dziegelewski; — 13. Apollonia T. d. Schuhmacherm. Franz Sierakowski; — 14. Felix S. d. Töpfers Felix Chwyralski; — Franz Dominik S. d. Schneider Valentin Magnuszewski; — 16. Julian S. d. Arbm. Franz Kawecki; — 21. Dorothea Johanna T. d. Wilhelm Götz.

Gestorben, den 2. Februar. Johann Szwankowski Arb.; 16. Julian Kuwecki; — Wwe. Barbara Dymowska; — 19. Schuhmacherfr. Catharina Wisniewska; — 22. Thecla Liszkiewicz.

In der neustädtischen evangelischen Kirche

Getauft, den 21. Febr. Anna Louise unehel. T. d. Wwe. Ernestine Hartmann geb. Joseph; — Emilie Pauline Margarethe T. d. Restaurateurs Mahn; — Max Ferdinand unehel. S. d. Rosalie Kopinska; — Emilie Hulda T. d. Schneiderges. Redmann.

Gestorben, den 24. Febr. Anna Salomon T. d. Steueraufsehers Salomon; — 26. Zimmerges. Robert Ruprecht.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft, den 21. Februar. Emil Adolph S. d Eigenkätners Huse zu Mocker; — Theodor Max S. d. Maschinenbauers Katt zu Mocker; — Rudolf Carl Wilhelm unehel. S. d. Maria Krüger zu Mocker; — 22. Robert Heinrich S. d. Arbm. Rossin zu Kulmer-Vorstadt.

Gestorben, den 21. Febr. Korbmacher Heinrich Krause; — 23. Frau Karoline Müller geb. Bage zu Mocker.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**